

Süddeutsche Zeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H. Z. III

DORTMUNDER UNION * HOERDER VEREIN

4. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind zu richten an die Abteilung I (Literarisches Büro)

13. Dezember 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Schriftleitung gestattet

Nummer 46

Eigentum statt Sozialrente

Schon oft sind sowohl von Arbeitgeber- wie von Arbeitnehmerseite Zweifel daran geäußert, ob das heute bei uns gepflegte System der Sozialrenten auf allen Gebieten das richtige ist. Man hat schon hin und her überlegt, ob es nicht durch ein besseres zu ersetzen ist. Seine Nachteile sind offenbar und machen sich oft in der Praxis für beide Teile fühlbar. Es ist daher sehr interessant, zu hören, was ein Mann, der darüber nachgedacht hat, uns für Vorschläge zu machen hat, die schließlich darauf hinauslaufen, statt eine Rente, jedem in Frage kommenden ein Eigentum zu sichern. Hören wir einmal aufmerksam zu, was Dr. Wenz

vor kurzem in der „Köln. Volksztg.“ dazu zu sagen hatte. Prüfen wir einmal seine Worte. Sollten sie nicht doch zutreffender sein als unser heutiges System?

Es heißt da folgendermaßen: Es kommt bei der ganzen sozialen Versicherung in erster Linie darauf an, bei möglichst geringer Belastung einen möglichst hohen Ruhestand zu erzielen. Ein Beispiel, das selbstverständlich alle Fehlerquellen außer acht läßt und nur den günstigsten Fall annimmt, sei folgendes: Die Soziallasten für eine Hausangestellte in Fulda betragen im Monat insgesamt zehn Mark. Würde der gesamte Beitrag für eine Lebensversicherung angelegt, so wäre das Endergebnis, ein Eintrittsalter von

18 Jahren angenommen, im 60. Lebensjahr 8000 Mk. Bei unseren gegenwärtigen Zinssätzen würde dieses Kapital einen jährlichen Zins von 640 Mark oder 53 Mark im Monat abwerfen. Bei Einzahlung auf ein Sparkonto wäre der Ertrag noch viel höher. Mit einem solchen Vermögen und solchem Zinsgenuß wäre eine Erbstante ein überall willkommenes Gast. Diese einfache Berechnung muß uns zeigen, daß wir mit unserem gegenwärtigen System der Versicherung auf dem falschen Wege sind. Die einzuzahlenden Beträge sind zu hoch, der Ertrag ist zu gering. Das ist die wirtschaftliche Seite. Wo bleibt die ethische Seite, wo das persönliche Interesse am Gedeihen und Blühen der Sozialversicherungen? Gewiß ist jede Versicherung auf der Solidarität der Versicherten aufgebaut, wobei der vom Glück Begünstigte den klemmenderen unterstützt. Darum ist auch eine Versicherung überall da zu begrüßen, wo der einzelne nicht imstande ist, sich aus eigener Kraft gegen die Schicksalsschläge des Lebens zu wappnen. Ein großer Nachteil bleibt es immer, daß der Einzahlende häufig überhaupt nichts oder schließlich nur verhältnismäßig wenig für seine Leistung erhält. Auch der Arbeitgeber würde im allgemeinen gern und

freudig seinen Anteil leisten, wenn damit seinem Arbeitnehmer ein wirklicher und wirksamer Gewinn verbürgt wäre.

Diese Nachteile würden ein System ausgleichen, das im folgenden beschrieben sein soll. Die Beiträge zur Krankenkasse und den Sozialversicherungen werden in derselben Höhe wie bisher vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer geleistet, aber zum Unterschiede von der bisherigen Methode auf das persönliche Konto des Arbeitnehmers eingetragen. Zu diesem Zwecke würde sich die Gründung einer „Sozialen Reichssparkasse“ empfehlen, deren Funktion in den unteren Stufen von den bestehenden Sparkassen übernommen werden könnte. Diese „Soziale Reichssparkasse“ arbeitet bankmäßig und erhält sich, wie jede andere Sparkasse aus

den Überschüssen des Zinsendienstes.

Selbstverständlich muß sie als ein Reichsinstitut auch vom Reiche garantiert sein, so daß die Einzahlungen nicht nur „mündelsicher“, sondern auch stabil, das heißt gegen Inflation gesichert sind. Gewinne werden von der

Reichssparbank grundsätzlich nicht gemacht; eventuelle Überschüsse werden dem Reservefonds für „außergewöhnliche Fälle“ überwiesen. Jeder Arbeitnehmer erhält ein auf seinen Namen ausgestelltes Sparkassenbuch, aus dem die Entwicklung seines Kontos genau zu ersehen ist. Am Ende eines Monats oder Vierteljahres erhält er eine fortlaufende Abrechnung. — Es liegt im Sinne des ganzen sozialen Versicherungswesens,



Einschwimmen der Brückenhälfte von der Montagestelle am Waalhafen

Zum Aufsatz „Bau der Königinbrücke in Rotterdam durch die Dortmunder Union“ in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung

daß der Arbeitnehmer nicht nur gegen gewisse Fälle wie Arbeitslosigkeit, Invalidität und dergleichen geschützt ist, sondern sich als Person und Mensch mit seiner Familie vor Not und Elend bewahrt sieht. Das heutige soziale Versicherungswesen unter Einschluß der Krankenversicherung verlangt einen Apparat, der zum Nachteil der Versicherungsnehmer den Betrieb verteuert. Die ganze soziale Versicherung als eine Einheit zu betrachten und zu behandeln, ist bei der heutigen Vielgestaltigkeit eine praktische Unmöglichkeit. Dagegen wird die Einheit der in der sozialen Versicherung ruhenden Maßnahmen hergestellt, wenn ohne Rücksicht auf den Zweck und die eventuelle Verwendung der eingezahlten Beträge die Einzahlung auf ein nichtdifferenziertes Konto geschieht. Die Einzahlung der Beträge steht wie bisher unter gesetzlichem Zwange, und der Arbeitgeber ist für exakte Einhaltung der Bestimmungen dem Gesetzgeber verantwortlich, wobei er den auf den Arbeitnehmer entfallenden Anteil vom Lohn oder Gehalt einbehält.

Ein freies Verfügungsrecht über sein Konto steht dem Arbeitnehmer nicht zu. Ein solches kann ihm erst eingeräumt werden, wenn er ein bestimmtes Höchstalter, z. B. 60 Jahre, erreicht hat, oder wenn durch Spruch

einer maßgebenden Instanz die Voraussetzungen für das freie Verfügungsrecht, die dem ganzen Zwangssparsystem zugrunde liegen, gegeben sind. Eine Verpfändung oder sonstige Belastung muß als nicht klagbar ausgeschlossen sein. Bezüglich der Krankenhaus- und Arztbehandlung sowie der Apotheken werden von der Sparkasse dieselben Vereinbarungen mit den Ärzten und Apotheken getroffen, wie bisher von den Krankenkassen. Tritt Erkrankung ein, so werden die dadurch notwendigen Aufwendungen vom Arzt und Apotheker der Sparkasse eingereicht. Diese zahlt am Ende des Monats gesammelt die fälligen Beträge und bucht den entsprechenden Anteil vom Kontoinhaber ab. Außerdem hat der Arbeitnehmer das Recht, für die vom Arzt bescheinigte Krankenhausdauer ein Krankengeld in Höhe der gegenwärtigen Beträge zu erheben. Dasselbe gilt für die Zeit der Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit, auch in diesem Falle steht dem Arbeitslosen das Recht zu, von seinem Zwangssparkonto nach den für die jetzige Arbeitslosenversicherung geltenden Bestimmungen die entsprechenden Beträge zu erheben. Im Falle der Invalidität wird der Arbeitnehmer je nach dem Grade der Arbeitsbeschränkung oder -unfähigkeit entweder von der Verpflichtung zu weiterer Beitragsleistung befreit, oder er erhält überdies den Zinsfuß oder das volle Verfügungsrecht über sein Konto, oder sein Konto wird in eine lebenslängliche Rentenversicherung umgewandelt. Vom 60. Lebensjahre ab wird dem Arbeitnehmer sein Konto zur Verfügung gestellt. Beläßt er es weiter auf der Reichssparbank, so ist er von da ab von allen Zwangsbestimmungen und eventuellen Abzügen befreit.

Damit sind natürlich die außergewöhnlichen Fälle noch nicht berücksichtigt, in denen die Einzahlungen samt den Zinsen noch nicht die Höhe erreicht haben, um die Sicherstellung bei frühzeitiger Invalidität, chronischen Erkrankungen mit Sanatoriumbehandlung und dergleichen zu gewährleisten. Um auch in solchen in der Tat nur selten vorkommenden Fällen den vom Unglück Betroffenen vor der ärgsten Not zu schützen, sammelt die Reichssparbank aus ihren Ueberschüssen einen Reservefonds an, aus dem nach Billigkeitsgründen abzuwägende Zuschüsse an solche Mittelloje gegeben werden. Außerdem wäre zu erwägen, ob nicht die Solidarität dadurch aufrechterhalten werden könnte, daß aus dem Zinsendienst vielleicht 1 % zur Stärkung dieses Reservefonds überwiesen würde. Endlich steht ja auch für diese Zwecke der bisherige Staatszuschuß in Höhe von 450 Millionen Mark zur Verfügung.

Die Vorteile des Zwangssparsystems liegen auf der Hand. Es ist das Streben eines jeden Arbeitnehmers, aus dem proletarischen Zustand der Besitzlosigkeit in den des wenn auch bescheidenen Besitzes zu kommen. Bei den heutigen Lohn- und Gehaltsverhältnissen ist das im allgemeinen, wenn nicht günstige Umstände vorhanden sind, ausgeschlossen. Auch das heutige Versicherungssystem ist in gewisser Hinsicht ein Sparen für schlechte Zeiten, aber der Versicherte sieht nichts von seinem Besitz, es fehlt ihm das Wertbewußtsein. Darum empfindet er die Beiträge zur Sozialversicherung eher als eine Last als das, was es in Wirklichkeit ist. Beim Zwangssparsystem sieht er seinen Beitrag von Monat zu Monat wachsen, und damit wächst seine Freude am Besitz. Diese ethische Seite ist beim heutigen Versicherungssystem nur in beschränktem Umfange wirksam. Zugleich würden mit dem Zwangssparsystem die Ungleichheiten, die teilweise geradezu zu Ungerechtigkeiten werden, ausgeglichen. Wenn z. B. eine Hausangestellte heiratet, so sind im allgemeinen ihre sozialen Aufwendungen verloren. Obwohl es keine arbeitslosen Hausangestellten gibt, wird die Arbeitslosenversicherung von ihnen gefordert. Die Beträge gehen reißlos verloren. Dasselbe gilt für landwirtschaftliche Arbeiter. Welcher Segen läge darin, wenn die Hausangestellte bei Gründung eines eigenen Hausstandes mit einem bescheidenen Kapital anfangen könnte? Oder betrachten wir einen pflichttreuen Arbeitnehmer, der von seinem 18. Lebensjahr ab bis ins hohe Alter hinein keine Stunde an seiner Arbeitsstelle fehlt. Er hätte bis zu seinem 60. Lebensjahr nach den heutigen Löhnen ein Kapital von 20 000 Mark erspart und wäre damit ein vermögender Mann, der sich mit behaglichem Genuß seines Lebensabends freuen könnte. Wie erhebend ist es, wenn man weiß, daß man auch seinen Kindern Vermögen hinterlassen kann. Mit dem Besitz steigt der Familiensinn.

Die Wirtschaft könnte vielleicht einwenden, daß ihr das Zwangssparsystem keinen Vorteil bringe, weil die Soziallasten dadurch nicht vermindert werden sollen. Diese Schlußfolgerung wäre irrig. An einer zufriedenen Arbeiterschaft hat in erster Linie die Wirtschaft das allergrößte Interesse, weil dadurch das Zusammenarbeiten sich reibungsloser vollzieht, die Arbeitsfreudigkeit erhöht und damit die Produktion gesteigert wird. Aber auch ein direkter wirtschaftlicher Vorteil wäre damit verbunden. Denn durch das Zwangssparsystem würde das Sparkapital sehr stark vermehrt; der jährliche Zuwachs würde schätzungsweise 1,5 bis 2 Milliarden Mark betragen. Dieses Sparkapital käme in erster Linie der Wirtschaft zugute, die heute in der Kreditbeschaffung größtenteils auf das Auslandskapital angewiesen ist.

Mit dem Zwangssparsystem verschwände endlich auch der Mißbrauch, der heute mit den sozialen Einrichtungen vielfach getrieben wird. Ein jeder kennt das Klagelied der Ärzte über das, was ihnen manchmal zugemutet wird und wozu sie sich bereithalten müssen, wenn sie nicht ihre ganze Existenz, die auf den Krankenkassen aufgebaut ist, gefährden wollen. Die Zahl der



Wie schön die Feier
des Weihnachtsfestes
im Familienkreise.

Wie traurig das Leben der Verletzte im Krankenhaus



verleben muß.

Krankheitsfälle und Krankheitstage würde sich erheblich vermindern. Ebenso würden die Klagen verstummen über die unzumutbare Auswirkung der Arbeitslosenversicherung. Wer kann es heute dem Saisonarbeiter verargen, wenn er sich weigert, im Winter im Frost zu arbeiten, wie er es früher getan hat? Aus der Arbeitslosenversicherung stehen ihm gesetzmäßig Beträge zu, die sich nicht weit unter dem Tagelohn des Waldarbeiters halten, manchmal diesen sogar erreichen. Würden die Arbeitslosenzuwendungen von seinem Konto abgebriebe, dann hätte er alles Interesse daran, diese Ausgaben möglichst zu verringern, und den Fortfall würde es nicht, wie das heute der Fall ist, an Waldarbeitern fehlen.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten in Rußland

In Moskau ging die vierte Tagung des Hauptvollzugsausschusses des Rätebundes zu Ende. Man beriet dort über die für Rußland brennendste Frage der endgültigen Agrargesetzgebung. Dazu hielt der Vorsitzende Kalinin nach einer Meldung der „Rölnischen Zeitung“ folgende Rede:

„Die Rätemacht kann nur dann von ihrer eignen Stärke überzeugt sein, wenn Bauern und Arbeiter gemeinsam in ihrer großen Mehrheit von Jahr zu Jahr ihre materielle Lage verbessern. Wir können nicht zulassen, daß die Zahl der Landarbeiter ohne eignes Land ständig wächst und gleichzeitig die Großbauern sich bereichern. Wir können nur gestatten, daß die Bauernschaft sozusagen sich zu Mittelbauern (Serednjaken) entwickelt, wobei die Dorfarmen (Bednjaken) emporkommen, müssen aber, sobald sich ein Bauer über den Durchschnitt erhebt und zum Großbauer (Kulak) wird, ihn „herausschneiden“. Der Holzpflug aber und die Individualwirtschaft können uns nicht genügen, weil wir mit der Landwirtschaft sowohl wie mit der Industrie Amerika überholen müssen. Eine Vergrößerung der landwirtschaftlichen Erzeugung um 6 bis 10 v. H. ist unbedingt notwendig, weil nur damit der Hunger gestillt werden kann, der zurzeit unser Reich bedroht. Der Weg zu einer besseren Wirtschaftsführung ist die Kooperation. Ich bin ein Feind jedes administrativen Zwangs, ja sogar des moralischen Drucks zur Erreichung der Kollektivierung. In der Provinz erst müssen die jeweils besten Formen hierzu gefunden werden. Wir wissen, daß der Bauer die Kollektivierung scheut, weil er fürchtet, sein eignes Haus, seine Familie und seine Selbstständigkeit zu verlieren. Es ist also unsere Aufgabe, einen gangbaren Weg zu finden. Lächerlich wäre es, zu denken, daß eine Million Parteimitglieder ein Volk von 150 Millionen umgestalten könnte. Der Kommunismus wird in der Praxis durch Parteiloje ebenso wie durch Parteimitglieder gemacht. Der Bauer selbst muß uns zeigen, wie man es besser machen kann, wobei von wirtschaftlichen Gesichtspunkten auszugehen ist.“

Gedanken in die Zeit

Jeder einzelne von uns, befangen im Kreise eigenen Wirkens, ist mehr oder weniger Ausstrahlung des Wollens seines Berufskreises oder seiner Sippe — ist, an den Tausenden der anderen gemessen, nur ein Tropfen einer Welle im Meere der Zeit. Aber Kreis wird gedrängt durch fremde Kreise, Tropfen der Welle wird bewegt durch stürmenden Wind.

Nicht der einzelne steht heute am Scheidewege. Es gilt, zu begreifen, daß das Volk vom Schicksal auf einen Weg gedrängt ist, der zu einer Wiedergeburt oder zum Tode führt. Es gibt nichts außer diesem Entweder-Oder. Die Vorläufer und Wegbahner sehen das Ziel klar und kämpfen mit dem Gegner, der trotz hört von dem Ziel, traut oder mißtraut, streitet un'ereinander oder würfelt im voraus um die Beute.

Man sagt, daß es uns Deutschen erst erbärmlich schlecht gehen müßte, bevor wir uns auf uns selbst besinnen. Es scheint, als ob wir heute bei diesem Punkt der Selbstbesinnung angelangt sind.

Wo liegt die Rettung? Gerettet werden kann nicht die Arbeiterschaft allein auf Kosten der Industrie, retten kann sich nicht der Kaufmannsstand auf Kosten der Verbraucher. Jeder Versuch der Eigenrettung auf Kosten der anderen muß sich letzten Endes, auch bei anscheinend zeitweiligem Vorteil, rächen, weil alle Volksteile viel zu sehr miteinander verbunden sind, als daß nicht die Ausnutzung der einzelnen Teile früher oder später sich auf die Allgemeinheit auswirken müssen. Wir sind nun einmal Volksgenossen, das heißt organisch gefügte Glieder eines Gemeinwesens; und deshalb geht jeden einzelnen von uns die Krankheit oder Auszehrung jedes Teiles dieses Gemeinwesens genau so viel an, wie das Herz die Krankheit des Kopfes oder die Hand das Uebelbefinden des Fußes angeht. Kein Glied leidet, ohne daß das Ganze in Mitleidenschaft gezogen wird. Und deshalb muß jedes Glied das Bestreben — schon aus Eigeninteresse — haben, jedem anderen Gliede zu helfen. — Man wende nicht ein: der einzelne von uns sei zu schwach, um sich selbst auf den Beinen zu halten, deshalb könne man nicht von ihm verlangen, daß er anderen Stütze und Schild sei!

Vielleicht erinnert sich der eine oder andere des verzweifeltsten Bildes irgendeines alten deutschen Meisters: Eine Schar von Kranken, mitleidslos vom Maler in die Helle des Tages gestellt. Lahme, Blinde, Taube,

Krüppel. Und doch liegt über dem Ganzen ein Zug der Größe und der Versöhnung mit dem unerbittlichen Schicksal. Der Lahme führt den Blinden, der Blinde hält den Krüppel, und so ziehen sie alle, sich gegenseitig stützend und helfend, ihres Weges dahin, und auf allen Gesichtern leuchtet die Verbundenheit im Unglück und die Hoffnung, mit gegenseitiger Hilfe das ferne Ziel zu erreichen, das für jeden einzelnen von ihnen unerreichbar wäre. — Ist dies Bild nicht eine verblüffend wahrheitsgetreue Wiedergabe der gegenwärtigen Zeit? Sind wir nicht zu einem Teile in Parteidogmen befangen, die unsere Augen den unerbittlichen Forderungen der Gegenwart gegenüber blind machen, trotzdem die Glieder stark genug wären, um die Not der Gesamtheit mitzutragen zu helfen?

Sind wir nicht zum anderen Teile gelähmt durch die jäh über uns hereinbrechende Not, die uns an der Ueberwindung der Gegenwart und am Meistern der Zukunft verzweifeln läßt, obwohl wir mit Hilfe unserer kühnsten gefunden Volksgenossen vielleicht den Sprung über den Abgrund wagen könnten?

Aber — zum dritten und letzten — stehen wir Lahmen und Blinden und Krüppel nicht wieder einmal — zum wievielten Male? — gegeneinander und werfen uns gegenseitig die alleinige Schuld vor an dem Unheil, das plötzlich über uns hereingebrochen ist? Und empfinden, offen gestanden, nicht selbst die Hartlosigkeit und Unaufrichtigkeit aller Vorwürfe, soweit sie um die einrige, alle angehende Tatsache: Wirtschaft ist Schicksal! einen ausweichenden Bogen schlagen.

Es geht heute bei jedem, der sich der Verantwortung dem Volks-

ganzen gegenüber bewußt ist, nicht um die Sabotierung des Staatsgedankens, es geht nicht um die Zerschlagung der gewerkschaftlichen Idee, es geht nicht um die Heraushebung des brutalen Herrenstandpunktes, es geht nicht um eine planmäßige und bewußte Sozialisierung, es geht nicht um das Recht der Unterdrückten. Ein jeder dieser aufreizenden Fanfarenstöße, mag er von hüben oder drüben kommen, trifft nicht den Kernpunkt. Und das ist die Hauptsache.

Es geht, um es nochmals zu wiederholen, um nicht mehr und weniger als um Sein oder Nichtsein der deutschen Wirtschaft überhaupt. Wirtschaft nicht als kapitalistischer, sozialistischer oder kommunistischer Begriff gefaßt, sondern Wirtschaft als Schicksalsgemeinschaft aller Werttätigen ver-

Unpolitische Weisheiten

Bernunft annehmen kann niemand, der nicht schon welche hat.
Karl Marx

Der moderne Mensch „läuft“ zu leicht „heiß“. Ihm fehlt zu sehr das Öl der Liebe.
Christian Morgenstern

Je vornehmer einer ist, desto höflicher behandelt er die Niedrigen.
Börne

Größeres läßt sich von keinem Menschen sagen, als daß man wahr gegen ihn sein darf.
Schlegel

Der Mensch ist verachtungswürdig, der den Posten, wo er steht, ganz ausfüllt. Sei der Wirkungskreis noch so klein, er ist in seiner Art groß.
Schiller

Stell dich in Reih und Glied, das Ganze zu verstärken, mag auch, wer's Ganze sieht, dich nicht darin bemerken. Das Ganze wirkt und du bist drin mit deinen Werken.
Rüdert

Wer Zahntuch hat, hält jeden, dessen Zähne gesund sind, für glücklich. Der an Armut Leidende begeht denselben Irrtum dem Reichen gegenüber.
Der irische Dichter und Sozialist Bernard Shaw

Jeder ist seines Glückes Schmied, wenn er auf Unfallverhütung sieht

Heinrich Horn
Prof. Dr. W. r. st.

Vorweihnachtliche Bücherschau

Aus vergangenen Tagen



Tagen — das ist beinahe etwas wenig gesagt. Denn indem wir diesen Streifzug beginnen wollen durch eine bunte Reihe von Büchern, mit denen wir vielleicht diesem oder jenem guten Freund oder lieben Anverwandten eine weihnachtliche Freude glauben bereiten zu können, machen wir zunächst einen Sprung weit, weit zurück in den Bereich der Sagen des klassischen Altertums. Viele schöne Zusammenstellungen oder neue Einzelbearbeitungen sind von diesen ja bekanntlich zu haben; von einer der schönsten soll hier zunächst die Rede sein.

Wer von uns weiß wohl noch etwas von Odysseus, dem Listreichen, seinen Irrfahrten und seiner Heimkehr? Die meisten von uns — das heißt also, die „nur“ eine Volksschule besucht haben, erinnern sich wohl dunkel dieser verhältnismäßig lustigen Figur unter den mancherlei höchst angewiesenen — dafür ja auch in unsern Unterricht meist nur eben beiläufig erwähnten — Helden und Herren des Altertums; denjenigen von uns aber, denen Vaters Großzügigkeit und Geldbeutel die „Penne“ zuteil werden ließ, ist damals derselbe fröhliche und vielversorgte Land- und Seefahrer garnicht so lustig erschienen; gar zu leicht konnte ihnen allerdings auch die „Odyssee“ durch wohl etwas reichliche unterrichtliche Abnutzung verleidet werden. Aber immer wieder hat eben doch der unverwundliche Stoff auch das Schrifttum der neueren Zeit zur neuen Gestalt verlor; viele Unberufene haben sich hier und da an die Bearbeitung gemacht — und mehr verdorben als gebessert. Aber auf einmal ist doch eine Gegenwarts-Ausgabe da, ein ganz glänzend gelungener Versuch des anerkannten Jugendchriftstellers des Kosmosverlages Meier-Verlago, der als Alt-Philologe den Stoff, den er liebt, dem er besonders nahe steht, mit modernen Mitteln in natürlicher Rede neu gestaltet hat.

„Odysseus, Irrfahrten und Heimkehr des listreichen Odysseus.“ (Grand'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, G. W. M. 6.—.) Hier ist Odysseus wieder der listige und länderkundige Abenteurer, der er den Griechen war. Penelope und Naussika, Telemach und der göttliche Gauhirt, sie alle sind lebendige Menschen und keine in hohem Pathos redenden Hellenen. Trotzdem, der hohe

Gedanke verlor durchaus in keinem Teil des Buches. — In der Bearbeitung durch Meier-Verlago ist nichts Kleinliches, und die Steigerung der Spannung wundervoll durchgehalten. Man kann beim Begleiten des Buches wirklich sagen: neuartig — aber ein großer Wurf. Das ist ein Buch, an dem Alt wie Jung seine helle Freude haben kann; das geeignet ist, neue Liebe zu den Sagen des Altertums in unser Volk zu tragen!

Und nun machen wir einen Sprung aus dem alten Hellas an den schönen Elbstrand, ins Sachsenland — allerdings noch in eine Zeit hinein, in der es hierzulande durchaus noch nicht so „gemütlich“ hergegangen sein mag, wie solches heutigentags allgemein gerühmt wird. Stolz und hoch über Meißens Gassen und Kirchen erhebt sich am Hang der Elbberge die Albrechtsburg — die Stätte, an der Johann Friedrich Böttger als August's des Starken Gefangener seine vergeblichen Goldmacherversuche ausübte; mit dem bekannten Ergebnis der Erfindung des deutschen Porzellans. Vor uns liegt ein Buch, das heißt „Goldene Berge“ von Arthur Stiehl; es gehört zu der Reihe „Romane berühmter Männer und Frauen“ des Verlages Richard Bong, Berlin; und es handelt — dem Titel nach — von den Beziehungen der Gräfin Cosel zu Böttger. In der Tat handelt es von viel, viel mehr: nämlich von dem leichten, frohen Sinn des Berliner Apothekerlehrlings J. F. Böttger, von seiner treuen Lisa, von den mancherlei Fahrten und Abenteuern, die sie beide zu bestanden hatten, bis beider Schicksal sich erfüllen konnte. Im rechten Volkston geschrieben, Dichtung und Wahrheit gefällig ein wenig vermischend, ist dieses Buch doch ein rechter Spiegel jener noch reichlich rauhen Zeit, von der man oft wahrlich nur schwer versteht, wie jemand sie die „gute“ alte nennen kann!

Dahingegen streng an historisch Erweisbares sich haltend, ganz auf exakten Forschungsergebnissen aufbauend, schrieb Prof. Dr. Paul Haake sein die gleiche Zeitspanne umfassendes Buch „August der Starke“ (244 Seiten, Preis in Ganzl. RM. 4.—; Verlag Gebr. Paetel, Berlin-Leipzig). Mit dieser Biographie des populären Wettinerfürsten hat der Berliner Historiker allen Freunden deutscher Geschichte einen wohl langegehegten Wunsch erfüllt. Auf einem verhältnismäßig engen Raum ist hier in flotter, für einen weiteren Kreis von Lesern berechneter Darstellung die Frucht tiefer archivalischer Studien zusammengedrängt. Wohl wird Haakes Schrift den unbestreitbaren Verdiensten und kulturellen Gebieten gerecht, die sich August um sein Stammland und besonders um Dresden erworben hat, das durch ihn, wie Herder es schon nannte, ein „deutsches Florenz“ geworden ist. Aber ohne Voreingenommenheit für seinen Helden deckt Haake auch auf, um welchen Preis all dieser Glanz ermöglicht wurde. Der Hauptteil

standen. — Wer an dieser schicksalhaften Verbundenheit aller Werktätigen zweifelt, möge die Probe aufs Exempel machen und beim Schuhmacher und Schneider, bei dem Bauhandwerker oder dem Warenhausverkäufer, beim Zeitungskiosk oder im Zigarettenladen, bei dem Fahrkartenverkäufer der Reichsbahn oder dem Vertreter einer Lebensversicherung sich ganz sachlich nach der Geschäftslage erkundigen, und er wird überall die gleiche Antwort in verschiedenen Variationen hören: seit fünf Wochen geht das Geschäft von Tag zu Tag zurück.

Es kann an dieser Stelle begreiflicherweise kein Werturteil über die Berechtigung des Standpunktes der streitenden Parteien gegeben werden. Aber einer Ansicht darf, zumal ja glücklicherweise der Streit in der Zwischenzeit zu einem beiderseits vielleicht doch tragbaren Friedensschluß geführt hat, Ausdruck gegeben werden, und sei es auch nur in der Erwartung, sie sei be-rufen, später Früchte zu tragen:

Bedeutet Wirtschaft die Rotgemeinschaft aller Werk-tätigen, die auf Gedeih und Verderb miteinander ver-bunden sind, dann läßt sich über Recht oder Unrecht der Forderung eines Teiles dieser Werktätigen auf höhere Beteiligung am Ertrag nur mit dem Rechenstift und nur unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Gegeben-heiten, niemals aber mit Schlagwörtern ein „gerechtes“ Urteil fällen.

Rotgemeinschaft bedingt Arbeitsgemeinschaft. Und Arbeitsgemein-schaft schließt zweierlei in sich: den kategorischen Imperativ der Arbeit und den Willen zum Gemeinschaftsgefühl. Arbeit, nicht in den Stundenplan eines Parteiprogramms gepreßt oder in den Be-rechnungsplan des Eigennutzes gestellt, sondern Arbeit nach dem Notplan des Volkes. Es darf heute nur das Wort gesprochen werden, das heute ge-sprochen werden muß: Nicht blind an Parteiprogrammen, nicht lahm aus Ver-zweiflung eigener Ohnmacht, nicht verkrüppelter Idealismus, verkümmert durch Mißtrauen und Mißgunst gegen die andern, sondern vor allem und über allem die Erkenntnis:

Volkssnot bedingt Arbeitsgemeinschaft, Arbeitsgemeinschaft aber ver-langt Volksgemeinschaft.

Was sagte Napoleon I. in seinen „Erinnerungen“ von uns Deutschen?

„Zwietracht brauchte ich nicht unter den Deutschen zu stiften. Unter-einander haben sie sich erwürgt und glaubten dabei redlich ihre Pflicht zu tun. Leichtgläubiger und törichter ist kein anderes Volk auf Erden gewesen. Die verblendete Mißgunst, mit der sie sich befehdeten, habe ich zu meinem Vorteil wirksam genährt.“

Und demgegenüber ein anderes Wort, das ich vor Jahresfrist in der Geburtsnacht des nunmehr zur Reife gehenden Jahres auf nächtlicher Sti-fahrt im Berner Oberland aus Schweizer Freundesmund hörte:

„Ihr Deutschen in eurer Gründlichkeit seid viel zu sehr befangen in Dingen des eigenen Ichs, viel zu ängstlich besorgt, eine Feder von eurem demokratischen oder konservativen, von eurem nationalen oder sozialistischen Hütchen zu verlieren, als daß ihr euch durchringen könntet zu der Auffassung, Feder und Hut sind Kennzeichen verschiedener mate-rieller oder ideeller Einstellung auf den einen Brennpunkt: „Deutsch sein!“

Geht es um den Brennpunkt, dann spielen Feder und Hut keine Rolle. Dann heißt es nur:

„Die Arme verschränkt, die Fäuste geballt,
Die Herzen zusammengerissen!“

W. Debus.

Das Holz



Die Verwendungsfähigkeit des Holzes hängt vor allen Dingen von seinen Eigenschaften ab. Eichenholz hat z. B. im Gegensatz zur Linde eine große Festigkeit und Widerstandsfähigkeit. Auf Grund ihrer Festigkeit und Härte teilt man die Holzarten in fünf Gruppen ein, und zwar: 1. Gruppe: sehr hart, 2. hart, 3. ziemlich hart, 4. weich, 5. sehr weich. — Wenn wir unsere einheimischen Hölzer in diese fünf Gruppen bringen, dann bekommen wir folgendes Bild: Sehr hart sind: Kornelrösche, Weiß- und Schwarzbirne; hart sind: Kiefer, Eiche, Buche, Hainbuche, Weibuch, Ahorn, Weißbuche und Stieleiche; ziemlich hart sind: Fichte, Platane, Rotbuche, Ulme, Traubeneiche, Apfel-, Birn- und Nussbaum; weich sind: Nadelhölzer, Kastanie, Birke, Erle; sehr weich sind: Espe, Pappel, Weide, Linde.

Neben der Härte des Holzes sind für seine Verwendungsfähigkeit noch die Spaltbarkeit, Elastizität und Zähigkeit, sein Verhalten gegen Wasser, seine Dauerhaftigkeit und sein Gefüge von Bedeutung. Bei feineren Schreinerarbeiten spielt auch die Farbe eine große Rolle. Es gibt dann noch eine Einteilung des Holzes auf Grund des inneren Gefüges. In diesem Falle spricht man von Splint-, Reis- und Kernholz oder von Splintholz-, Reisholz- und Kernholzbäumen.

Unmittelbar unter dem Rindenbast liegt das jüngere, saftreiche, weißliche, weiche und großporige Splintholz. Nach dem Inneren zu wird das Holz dichter, dunkler, zäher und feinerporiger, es ist das Reisholz. Zum Schluß kommt dann der innerste, feste Kern, das Kernholz. Jedoch sind diese Grenzen nicht genau, so daß bezüglich der Zugehörigkeit der verschiedenen Holzarten zu den drei Gruppen keine Einigkeit herrscht. Außerdem gibt es Baumarten, bei denen das ganze im Querschnitt liegende Holz als Splintholz anzusprechen ist, wie bei Erle, Linde. Ebenso spricht man von Reisholzbäumen; Fichte und Buche, und von Kernholzbäumen — Eiche, Lärche und Kiefer.

Die Art der Poren — fein- oder großporig — sowie die Ausbildung der Fasern — lang- oder kurzfasrig — geben dem Holz be-sondere Eigenschaften und einen besonderen Wert. Je feinerporiger ein Holz ist, desto schwerer und fester ist es. Kurzfasriges Holz ist kurzbrüchig, wenig elastisch.

Die Wachstumsbedingungen sind für die Eigenschaften eines Holzes von großer Bedeutung. Langsam gewachsenes Holz ist zäher, fester und dichter, als schnell gewachsenes. Von Einfluß ist, ob die Bäume trockenen oder feuchten Standort gehabt haben. Im Hochgebirge gewachsenes Holz ist wertvoller als solches aus Niederungen. Große Feuchtigkeitsmangel macht das Holz schwammig und gibt ihm eine Geneigtheit zum Faulen. In der Sonne gewachsene Hölzer, vor allen Dingen Einzelbäume, geben ein wertvolleres Holz, als im Schatten oder in Gruppen gewachsene.

Auch die chemischen Bestandteile, wie Gerbstoffe, Harz- oder Terpentinöl, beeinflussen ein Holz günstig.

Der Mensch ist in seinem Leben auf Holz angewiesen. Nun gibt es Länder, in denen ein Mangel an Holz vorhanden ist. Die Holzbestände in großen Mengen, also die Wälder, haben für die klimatischen Verhältnisse eine große Bedeutung. In waldbreichen Gegenden gibt es mehr Niederschläge, als in waldbarmen. Darum ist eine planvolle Forstwirtschaft nicht nur für die Gewinnung des Holzes von Wichtigkeit, sondern auch für die Wasserfrage wertvoll.

Unfall bracht noch keinem Freud / So war es früher, so ist es noch heute!

Wilhelm Bölte
M. S. Hochsosen

des Buches aber ist der Politik August's gewidmet. Die Darstellung gewinnt hier besondere Farbe durch die lehrreichen Parallelen, in welche die Politik August's zu der seiner mit ihm rivalisierenden Zeitgenossen, vornehmlich König Friedrich Wilhelm I. gestellt wird.

Wiederum reichlich zwei Jahrhunderte in der deutschen Geschichte zurück versetzt uns Walter Flex in seiner Erzählung „Der Schwarmgeist“ (Preis auf feinstem holzfreiem Papier, gebunden in Ganzleinen R.M. 2.50, Verlag Otto Janke, Berlin SW 11) — nämlich in die aufgeregte Zeit der Reforma-tion und des Bauernkrieges, und zwar mit der romanhaften Schilderung des Aufstandes Thomas Münzers, der die bisherige Ordnung zertrümmern und ein ewiges Gottesreich auf Erden errichten wollte. Dem Verfasser gelingt es hier, jenen ewigen Typ des Schwarmgeistes darzustellen, der durch Weltfremdheit und falsche Mittel wider eigene Absicht zu der Kraft wird, die das Gute will, aber das Böse schafft. Die Darstellung ist meisterhaft in ihrer Geschichtstreue, Farblosigkeit und Lebendigkeit.

In die gleiche Zeitenwende — in vieler Hinsicht ja der gegenwärtigen geradezu überraschend gleich; — führt uns Artur Maximilian Miller mit seinem im Herder-Verlag, Freiburg i. B., erschienenen Buch „Herr Jörg von Brunsberg, der deutschen Landsknechte lieber Vater; des Ritters ernsthafter Lebensgang samt allen seinen Taten und Schicksalen aufs neue erzählt.“ (Mit sechs Bildern, 394 Seiten, in Leinwand 7.— R.M.). Der Geist der alten Zeit, des Mittelalters, steht im Widerspruch mit dem stürmisch daherkommenden Neuen. Wogen der Reformation schlagen herein. Das Rittertum geht unter, und das Fußvolk beginnt die Schlachtfelder zu beherrschen. An diesem Scheideweg steht Jörg von Brunsberg. Er lehrt sich ab von seiner Er-ziehung, und mit der Kraft einer sittlich hohen Persönlichkeit wendet er sich in entscheidender Stunde den Zeitaufgaben zu und bahnt den Weg in die Zukunft. Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, Luther, Karl V., Götz von Berlichingen, Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, Karl von Bourbon, Franz von Frank-reich, Pescara und viele andere Hochberühmte erhellen und beschatten seinen Schicksalsweg. — Schon viele haben es versucht, die Erscheinung dieses gewaltigen Mannes zu begreifen und darzustellen, und immer wieder drohte das Format dieser heroischen Gestalt den aus Dichtung und Geschichte zusammengefügteten Rah-men zu sprengen. Miller ist nur der Spur dieses Mannes in einem dritten Reich nachgegangen, dem rein Menschlichen, und aus der Zusammenschau all der Dinge, welche die Lebenslinie Brunsbergs vom Kindesalter bis zur Höhe seines Ruhmes und zum tragischen Untergang bestimmten, erhob sich ein neues

Bild. Dieses aber steht in Millers Buch vor uns — und wenn wir es nur recht betrachten, sehen wir darin unsere eigene Geschichte! Ein Buch, ganz und gar für unsere Zeit geschrieben!

Das Bild aber vollends abzurunden, bedarf es noch des Hinweises auf ein Buch, das uns in den vorläufigen Ausklang jener aus der Reformationszeit emporgestiegenen vielerlei geistigen und politischen Wirren einen besonders tiefen Einblick tun läßt; es ist das Buch des Pfarrer-Dichters E. S. Caspari „Der Schulmeister und sein Sohn“, eine Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege (Verlag Otto Biermann, Barmen; gebd. R.M. 2.80). Einer Empfehlung bedarf die Erzählung eigentlich gar nicht mehr, sie hat längst die Probe bestanden. „Der Schulmeister“ ist die Perle unter den Werken von E. S. Caspari. An wie gar manchem Sommertag mag der noch so junge, aber würdige Pfarrherr in das kühle, steinerne Gartenhäuschen in Sommerhausen sich zurückgezogen haben, um, in Rauchwölkchen eingehüllt, sich ganz ungestört dem Studium seiner alten Kirchenbücher hinzugeben. Da trat ihm wohl aus den klaren, ehrenfesten Schrift-zügen die Gestalt seines Udalricus Gast vor die Seele, und die ganze Zeit des 30 jährigen Krieges entrollte sich ihm aus den treuen, gemütvollen Aufzeichnungen wie ein altes Bild, dessen Echtheit man nie vergißt. — Das Buch hat seine Bedeutung gerade für die heutige Zeit und ist vor allem eine wertvolle Gabe auch für die reifere Jugend.

Nun mag ja allerdings mancher wohl kommen und sagen: Die geschichtliche Erzählung, der historische Roman habe sich eigentlich reichlich überlebt; so recht gern lese man diese Bücher eben doch nicht mehr. Das mag in etwa zutreffen, soweit der Roman als solcher nur am Faden eines lockeren Handlungsgefüges den jeweiligen Ereignissen eines bestimmten Zeitabschnittes folgt; wir wissen ja das Ende solcher Geschichten, und so scheint die Spannung zu gering, um das In-teresse des Lesers wachzuhalten. Aber wenn menschliche Schicksale sich kräftig herausheben, wenn blutwarmes Leben die Gestalten erfüllt, die einst über die Bühne des Weltgeschehens schritten und ohne den belebenden Hauch der Dichtung blasse Schemen bleiben würden, dann fühlen wir uns doch ergriffen. Wir leiden mit den Trägern solcher Erzählungen, wir freuen uns mit ihnen, und der idealistische Schwung der eingestreuten Gedanken und Stimmungen erhebt uns und gestaltet die Lektüre zu einer fesselnden Unterhaltung. Und nicht zuletzt diese unsere Auffassung ist es, die uns veranlaßt, alle die hier vorliegend gewürdigten Bücher auch als Festgaben für den diesjährigen Weihnachtstisch durchaus aufs beste zu empfehlen.



Aus unseren Werken



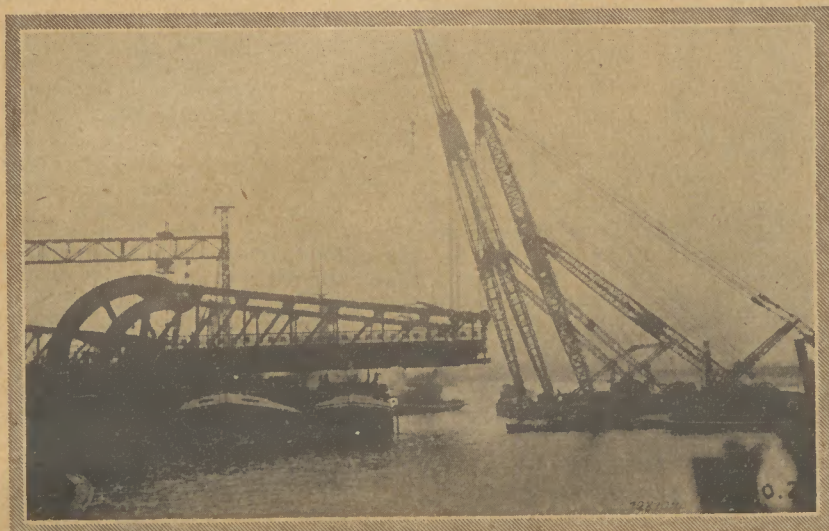
Der Bau der Königinbrücke in Rotterdam durch die Dortmunder Union

Die Arbeiten für den Bau der Königinbrücke in Rotterdam, die der Dortmunder Union gegen erhebliche internationale Konkurrenz übertragen wurden, sind schon recht weit gediehen. Eine holländische

Es dauerte dann einige Stunden, bevor die Hauptlager auf den Auflagerträgern befestigt werden konnten. Inzwischen war es bereits dunkel geworden, sodaß die Arbeit bei künstlicher Beleuchtung fortgesetzt werden mußte.

Der große Moment

Um 6 Uhr 15 war endlich der große Augenblick gekommen; die beiden Lager der Klappe ruhten auf den eisernen Stützen. Schnell werden durch die bereits vorher angebrachten Löcher die Bolzen gezogen und die Muttern darauf gedreht, wodurch die nördliche Klappe auf ihren Stützpunkten befestigt war. Während nun das Wasser sank, begannen die Schwimmkräne ihre Arbeit. Vorsichtig wird das äußerste Ende der Klappe, die sich inzwischen bereits um die Achsen drehte, hochgezogen, die Klappe selbst aus ihrer Befestigung auf den Leichtern befreit, worauf die Leichtern abgeschleppt werden. Das Hochziehen wird fortgesetzt, bis die Klappe in einem Winkel von ungefähr 40° zur Vorderseite des Pfeilers steht; die Quadranten waren nun soweit in den Pfeiler gesunken, daß man sie mit dem 800 t schweren Ballastkasten, der vor dem Bau des Pfeilers darin aufgestellt worden war, verbinden konnte. Der schwierigste Teil der Arbeit war damit erledigt. Man ließ die Klappe nun wieder ein wenig sinken, wodurch der Ballastkasten gehoben wurde und man Gelegenheit hatte, die Stützen darunter zu entfernen, worauf die Klappe durch zwei auf dem Pfeiler aufgestellte elektrische Kabelwinden vollständig hochgebracht wurde, welche Arbeit gegen zehn Uhr abends beendet war.



Brückentransport

Zeitung, „De Telegraaf“, beschrieb das Einschwimmen und Einbauen der Nordhälfte der Brücke folgendermaßen:

„Genau so glatt wie der Transport der nördlichen Klappe der Königinbrücke an ihren Bestimmungsort verlaufen ist, ist auch das Einbauen des Kolosses in den Pfeiler gelungen, eine äußerst sorgfältige Arbeit, die peinlichst in allen Teilen vorbereitet und berechnet war. Sie ist gemäß dem Programm und ohne Hast erledigt worden.“

Um 11½ Uhr am Samstagvormittag wurde die Schifffahrt im Königinshafen gesperrt und die Arbeit begonnen. Mit großer Umsicht wurden die beiden Leichtern, auf denen die Klappe ruhte, vor den Pfeiler gefahren und, nachdem sie querschiffs davorlagen, langsam zum Pfeiler hingezogen, wodurch die beiden Quadranten der Klappe vor den Pfeiler kamen. Hierbei mußte mit größter Genauigkeit manövriert werden, damit die Lager genau vor die in den Pfeiler angebrachten Aussparungen kamen. Dabei wurden vier Winden auf der Nord- und zwei auf der Südseite benutzt, die für die Einhaltung der genauen Richtung sorgten. Gegen ein Uhr war man soweit, daß zwei große Schwimmkräne ihre Hebezeuge an den beiden Außenpunkten der Klappe befestigen konnten.

Nun wurde auf Ebbe gewartet. Hierdurch senkten sich auch die beiden Leichtern mit der Klappe, und so kamen die beiden Quadranten in die Rillen. Mittlerweile blieb man stets um die genaue Richtung des Kolosses bemüht. Ungefähr gegen drei Uhr nachmittags begann das Wasser zu sinken, und langsam, mit dem Auge nicht wahrnehmbar, auch die Klappe.



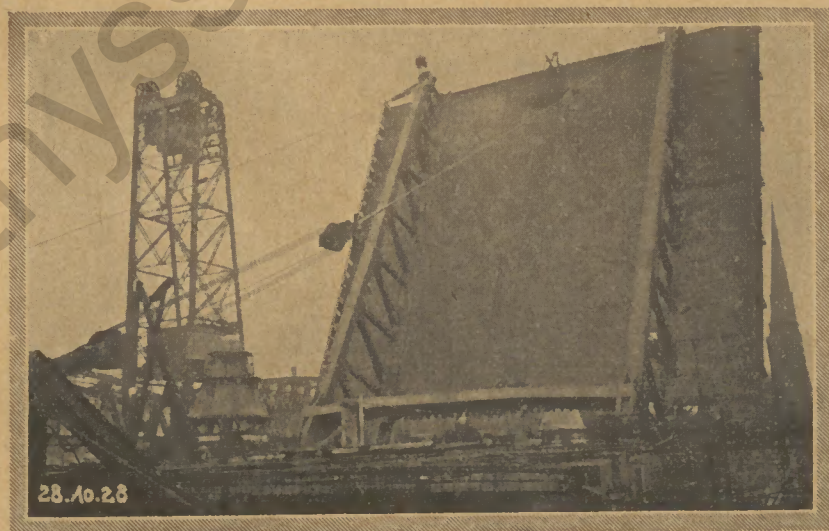
Stand der Arbeiten am 28. Oktober 1928

Das Einschwimmen und das Einbauen der Klappe erfolgte unter der Leitung der Ingenieure der Gemeindewerke und der unseres Werkes. Die Firma Van der Graaf u. Koelmann Transport-Gesellschaft, Rotterdam, hatte die Schlepper und Schwimmkräne zur Verfügung gestellt und dirigiert.

Die Köln-Mülheimer Strombrücke

Ueber das Fortschreiten der Arbeiten an der Köln-Mülheimer Strombrücke, an der auch die Dortmunder Union beteiligt ist, schrieb die Köln-Zeitung kürzlich:

Der Architekten- und Ingenieurverein beauftragte kürzlich die im Bau befindliche Köln-Mülheimer Strombrücke, wobei der Leiter der Brückenbauabteilung, Oberbaurat Wolmann, und seine Ingenieure während der Führung durch die Baustelle über den augenblicklichen Stand der Arbeiten Aufschluß gaben. Der Brückenbau macht die im Programm vorgesehenen Fortschritte. Die Montage der Eisenmengen ist bereits bis an die Ränder der für den Schiffsverkehr freizuhaltenden 100-Meter-Öffnung vorgerückt. Auf dem westlichen wie auf dem östlichen Stromufer sind je über hundert laufende Meter Brückenkonstruktion in den hauptsächlichsten Gliederungen aufgebracht. Die Montagehilfspfeiler im Strom sind ebenfalls bis auf den Einbau der Lagerböden fertiggestellt. Der mächtige Pfahlrost dieser Montagehilfspfeiler ist von einer hohen eisernen Spundwand umzogen, damit der Eisgang, der in den Wintermonaten zu erwarten ist, die Holzgerüste nicht beschädigen kann. Neben den Montagehilfspfeilern ragen in luftiger Höhe die 80 Tonnen schweren Kräne, die zur Freimontage verwendet werden sollen, über den Strom. Nördlich und südlich des Verteilungsträgers sieht man an verschiedenen Stellen schon die Konsolen herausragen, die später die Eisenkonstruktion für den Fuß-



Einbauen der Brücke in den Pfeiler



Sonne im dunklen Tann
Photographie von Wilh. Schmülling, Vereinigte Stahlwerke, Bergbau-Gruppe, Dortmund
Vierter Preis unseres Preisaus Schreibens

gängerverkehre aufnehmen. Die umfangreichen Arbeiten, die das Carlswerk auf der Kölner Seite auf der für diesen Zweck eingerichteten Reckbahn vornimmt, gehen planmäßig weiter. Die Einzelseile, aus denen sich das Gesamtkabel zusammensetzt, werden hier einem Zugversuch unterworfen. Durch dieses Verfahren wird ein festes ineinanderziehen der zahlreichen Einzeldrähte



Die Vereinigten Stahlwerke auf der Straßenbahnausstellung in Effen

„In Offen und im September d. J. auf dem hochwichtigen weiten Einer Versammlung wurde eine große Straßenbahnangelegenheit flut. Die Ausstellung umfing neben die am anderen Modelle von Anlagen fähriger Straßenbahnen. Aufstiegen der verkehrsgerechter Städte, Kaufhäuser, Vertriebsorte, Eisenbahnstationen, Annehmungen um. Die Stadt Dortmund zeigte u. a. einen elektrifizierten Antriebswagen. Auch die Vereinigung Stahlwerke waren auf dieser Versammlung vertreten. In Defekte die wurde ausgedehntes Material auf dem Gelände des Eisenwerks und Weichens gezeigt vor allem die Anlagen und Maschinen der Abteilungen Stütze, Walzerei und Walzerei. Eine interessante Eisenbahn, die Welt zu gewinnen. Von der Dortmund Union wurden Pfister, Zehlfang und Blüthgen ausgestellt.

erreicht und eine einheitliche Struktur der verschiedenen Seile geschaffen, so daß die Kraftaufnahme im Gesamtkabel durch die Einzelseile gleichmäßig erfolgt. Diese Redarbeiten werden noch mehrere Monate in Anspruch nehmen. Auf den Seiten hart nördlich und südlich der Brückenfahrbahn sind schon zum Teil die Gerüste für die Portale errichtet. Diese Hilfsgerüste haben vom Boden an eine Höhe von rund 65 Meter, während die eigentlichen Portale eine solche von 55 Meter haben werden. Die Arbeiten schreiten so gut voran, daß demnächst mit dem Abbruch der Holzgerüste begonnen werden kann. — Die Rampe auf dem Kölner Ufer ist schon seit einigen Monaten fertiggestellt. In der Fluchlinie der Mülheimer Rampe wird der umfangreiche Häuserabbruch fortgeführt, der so beschleunigt wird, daß demnächst auch die ganze Fläche bis zum Cleveschen Ring zum Aufbau der Rampe freisteht. Auf beiden Seiten der Rampe werden Parallelstraßen angelegt, um den Austritt der östlichen Brückenrampe aus dem Häuserkomplex Alt-Mülheims flüssiger zu gestalten. Neben diesen Parallelstraßen auf der ehemaligen Mülheimer Werft werden Grünanlagen entstehen, so daß sich dem Beschauer vom Strom aus ein anmutiges Bild des alten Mülheim darbietet.

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 21. 10. Walter, Georg — Paul Grö-
ger, Kleinbau; 26. 10. Koll, Hans — Johann Altmann,
Martinwerk; 27. 10. Karl Heinz — Karl Schulle, Beshl.
R. E.; 28. 10. Karl Heinz — Friedrich Spanka, Bräuden-
bau; 31. 10. Ernst, Oskar Rudolf — Ernst Kopic, Thomas-
werk; 1. 11. Heinrich, August — Heinrich Vollmer, Adj.
Walzwerk 2; 2. 11. Karl — Josef Giegler, Thomaswerk;
3. 11. Hermann, August, Erwin — Fritz Fagin, Magnet-
werk; 4. 11. Heinz — Otto Krohm, Adj. Walzwerk 3 4;
4. 11. Friedrich, Horst, August, Hermann — Heinrich
Hartmann, Walzwerk; 5. 11. Robert — Karl Ristner,
Hochofen; 7. 11. Horst, Karl, Wilhelm — Karl Bier-
bradt, Adj. Walzwerk; 9. 11. Kurt, Heinz — Heinrich
Schweers, Bräudenbau; 10. 11. Karl — Christian Kell-
mayer, Bräudenbau; 10. 11. Reinhold, Otto — Wilhelm
Hammacher, Bertschbruderei; 17. 11. Karl Heinz, Wilhelm,
Otto — Michael Bafowski, Hochofen; 18. 11. Heinrich —
Stanislaus Ritter, Maschinenbetr. Stahlwerk; 24. 11. Frie-
helm, Werner — Heinrich Droll, Maschinenbetr. Stahl-
werk; 27. 11. Paul, Heinz, Walter — Otto Mebs, Walz-
werk; 29. 11. Reinhold, August, Josef — Paul Neumann,
Walzwerk; 29. 11. Herbert, Karl — Wilhelm Stauenbiel,
Walzwerk; 30. 11. Harry — Ludwig Benger, Walzwerk;
2. 12. Horst — Erich Hellmann, Bräudenbau; 3. 12.
Franz — Josef Jursch, Thomaswerk.

Eine Tochter: 23. 10. Lieselotte — Wilhelm Friede, Walzwerk; 28. 10. Maria — Josef Wroblems i, Kraftwerke; 29. 10. Gjesa — Josef Lubert, Preßwerk; 2. 11. Ella, Auguste, Karoline — Wilhelm Mesche, Walzdruckerei; 3. 11. Jutta — Lorenz Busch, Martinwerk; 3. 11. Marga — Karl Externbrint, Werksaufsicht; 4. 11. Elisabeth, Katharina — Karl von Rölln, Bräudenbau; 4. 11. Helene — Heinrich Schürhoff, Lehrwerkstatt; 4. 11. Alara, Antonie — Josef Stupet, Thomasschladenmühle; 5. 11. Ilse — Heinrich Eberhardt, Hofhofen; 9. 11. Hannelore, Ingrid Martinwerk; 10. 11. Willi — Friedrich Ruehn, Preßwerk; 10. 11. Arthur Taubhorn, Thomasschladenmühle; 13. 11. — Wilhelm Piesauer, Hofhofen; 14. 11. Selga, Luise — Jahn; 15. 11. Anneliese — Paul Gruher, Werksdruckerei; 15. 11. Karoline — Karl Tübbesing, Preßwerk; 24. 11. Amanda, Softe, Kraftwerke; 26. 11. Else, Martha — Johann Walgen- 11. Annemarie — Franz Kubilzsis, Bräudenbau.

Sterbefälle

1. 11. Ernst Wattrödt, Baubetrieb; 2. 11. Franz Kersting, Beschlagteilfabrik; 9. 11. Helmut Lieske, Eisenbahn; 20. 11. Albert Roßente, Hofseer; 24. 11. Emil Wolfram, Magnetwerk; 23. 11. Valentin Adamczak, Martinwerk; 3. 12. Johann Schröder, Kraftwerke; 4. 12. Hermann Seher, ff. Materialien; 2. 12. Julius Kalus, Wärmestelle.

Belohnung für Unfallverhütung

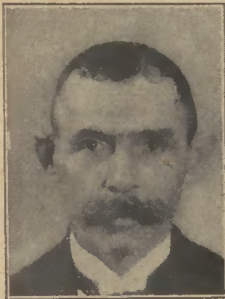
Zum Entgraten von gebohrten Löchern in Winkelseisen war in der Werkstatt des Neubaubetriebes am Morgen des 1. November d. J. eine elektrische Handbohrmaschine auf einen Tisch festgespannt. Die Winkel wurden mit der Hand gegen den Bohrer gehalten und so entgratet. Der Bohrer Hermann Hesse ging an der Bohrmaschine vorbei und blieb mit seiner nicht anschießenden Arbeitsjacke an dem Bohrer hängen. Der Bohrer erfaßte die Jacke und wickelte sie auf, sodaß Hesse trotz aller Anstrengungen nicht loskommen konnte. Jacke, Weste und Hemd waren schon erfaßt und zerrissen und trug H. bereits Verletzungen am Rücken und Arm davon. Der Schmied Franz Klein, Neubaubetrieb, sah die große Gefahr in der H. sa webte, sprang kurz entschlossen über eine Richiplatte, wobei er sich auch hätte verletzen können, schaltete die Bohrmaschine aus und befreite den verletzten Hesse aus seiner gefährlichen Lage.

Klein hat durch sein schnelles und umsichtiges Eingreifen Leben-gefährliche Verletzungen des hilflosen Hesse verhütet. Wir sprechen ihm unsere volle Anerkennung aus und bewilligen ihm für sein tatkräftiges Verhalten eine Belohnung von Mark 20.—. Von der Hütten- und Holzwerks-Ges. in Essen erhielt Klein eine Belohnung von Mark 10.—. H-Zentrale für Unfallschutz der Dortmunder Union



Jubilare des Hoerder Vereins

Auf eine fünfundzwanzig jährige Thätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



Fritz Köster
geb. 6. 4. 1879
eingetreten 3. 6. 1903
Berpußer
Feinwalzwerk



Stanislaus Madalinski
geb. 23. 4. 1874
eingetreten 13. 3. 1903
Gießgrubenarbeiter
Martinwerk

Familiennachrichten

Geburten.

Ein Sohn: 24. 10. 23
 Werner — Josef Hundertmark,
 M. T. Abt'g.; 26. 10. 23 Karl
 Heinz — Heinrich Eimann M.
 T. Abt'g.; 26. 10. 23 Günther
 — Josef Esfert, Blodwalzwerk;
 28. 10. 23 Ludwig — Louis
 Hude, Thomasswerk; 29. 1. 23
 Ludwig — Ludwig 3er Lejer-
 werksstat; 31. 10. 23 Helmut —
 Wilhelm 3res, Mafsch-Lehmn.
 Abt'g.; 10. 11. 23 Adolf —
 Angelo Botte'a, Mafsch-Lehmn.
 Abt'g.; 10. 11. 23 Horst —
 Peter Rist, Eijnbh. abtheilung;
 12. 11. 23 Karl Heinz — Fer-
 dinand Teipel, F. zwalzwerk;
 14. 11. 23 Konrad — Johannes
 Böher, Seimabrick; 15. 11. 23

Herbert — Martin Schademann, Allgem. Betrieb; 15. 11. 28 Karl Heinz — Heinrich Brünger, Koferei; 13. 11. 23 Wolfgang — Friedrich Baungardt, Koferei; 30. 11. 23 Hans — Heinrich Waghmann, Masch.-Tech. Abt.; 1. 12. 28 Walter — Friedrich Weirich, Masch.-Tech.-Abt.; 2. 12. 28 Gustav — Ernst Kellmann, Thomaswerk.

Eine Tochter: 25. 10. 28 Ursula — Karl Ried, Rep.-Schmiede; 23. 10. 28 Johanna — Friedrich Lipka, Blechwalzwerk; 25. 10. 28 Helga — Casar Wolf, Bauabteilung; 26. 10. 28 Brunhilde — Albert Reichel, Haupt-Reparatur-Werkstatt; 31. 10. 28 Katharina — Stanislaus Galinski, Hochofenwerk; 31. 10. 28 Margit — Rudolf Röper, Versuchsanstalt; 3. 11. 28 Therese — Stefan Preuß, Martinwerk; 10. 11. 28 Aläenore — Fritz Bobbert, Thomaswerk; 10. 11. 28 Gisela — Heinrich Diele, Blechwalzwerk; 10. 11. 28 Berta — August Marohn, Thomaswerk; 12. 11. 28 Margarete — Ludwig Miele, Kesselschmiede; 13. 11. 28 Marianne — Franz Kemmert, Koferei; 14. 11. 28 Irene — Heinrich Enders, Koferei; 16. 11. 28 Christine — Wilhelm Söro, Thomaswerk; 30. 11. 28 Lieselotte — Otto Veit, Eisenbahnabteilung; 1. 12. 28 Johanna — Josef Erler, Walzwerksbüro.

Sterbefälle

26. 11. 28 Anton Hönemann, Bauabteilung; 25. 10. 28 Ehefrau Franz Steden, Elektr. Abteilung; 25. 10. 28 Ehefrau Heinrich Kramer, Masch.-Tech. Abteilung; 1. 11. 28 Sohn Erwin — Ludwig König, Thomaswerk.

Jubilare der Dortmunder Union

Herr Karl Schönfeld, geb. am 9. 3. 1875 zu Jakobswalde, Kreis Kofel, trat am 2. 10. 1903 bei der Dortmunder Union, Abtlg. Zurihterei, Walzwerk II/IV, als Anleger ein. Am 25. 8. 1914 wurde er Vorarbeiter, in welcher Eigenschaft er auch heute noch dort tätig ist.

Auf eine 25 jährige Tätigkeit bei der Dortmunder Union konnte am 5. Oktober 1928 Herr Gustav Püt-schneider, (nebenstehendes Bild) geboren am 6. 5. 1879 zu Schüren, zurückblicken. Er trat am 5. 10. 1903 als Maurer bei der Abteilung Hochofen ein und ist heute noch als Vorarbeiter im gleichen Betrieb tätig.

Herr Wilhelm Riefe, geb. am 6. 3. 1880 zu Dortmund, kam am 14. 10. 1903 als Dreher zur Beschlagteilfabrik Rothe Erde. Diese Beschäftigung übt er heute noch aus.



Herr Otto Hermann, (Bild links nebenstehend) g. b. am 20. 1. 1887 zu Vibau, trat am 15. 10. 1903 als Lokomotivheizer bei der Dortmunder Union ein. Zur Zeit ist er als Schlosser im W. B. Hochofen beschäftigt.

Herr Ludwig Weiß, geb. am 13. 7. 1833 zu Dortmund, trat am 2. 11. 1903 bei der Dortmunder Union, Abtlg. Zurihterei Walzwerk II/IV, als Hilfsarbeiter ein. Am 1. 3. 1920 wurde er Locher, als solcher ist er auch heute noch dort tätig.

Herr Hermann Cohaas, geb. am 10. 9. 1874 zu Stromberg, trat am 24. 11. 1903 in der Abtlg. Wagenbau als Meister ein. Er wurde am 10. 9. 1925 zur Abtlg. Kleinbau überwiesen und am 15. 4. 1926 der Abtlg. Eisenbahn, bei der er heute den Posten eines Verwiegens innehat.

Allen Jubilaren die besten Glückwünsche!



Eine Jubilarin der Dortmunder Union

Am 1. Dezember konnte Frau Rosalie Charnecki ihr 25. Dienstjubiläum bei der Dortmunder Union feiern. Frau Charnecki trat am 1. Dezember 1903 als Putzfrau bei uns ein, nachdem ihr Mann am 2. November 1903 im Brückenbau verunglückt war. Sie kann nunmehr auf 25 Jahre der treuesten Pflichterfüllung zurückblicken. Wir wünschen ihr von Herzen noch viele Jahre Fröhlichkeit und Schaffensfreude in ihrer altgewohnten Arbeit. Leider war es uns — bei der bekannten Scheu der Frauen, sich photographieren zu lassen — nicht möglich, ein Bild von Frau Charnecki für die Hüttenzeitung zu erhalten.

Ein Jubilar der Firma Wagner & Co.

Herr Heinrich Ritter, geb. am 12. August 1864, trat am 23. Oktober 1878 in den Dienst der Firma Wagner & Co., Werkzeugmaschinen-Fabrik m. b. H. und konnte somit am 23. Oktober d. Js. auf eine 50 jährige Tätigkeit als Dreher bei der genannten Firma zurückblicken.

Dem Jubilar ein herzliches Glückauf!



Wegen Platzmangels z. verkaufen: eine weiße einschläfrige Bettstel. mit 1a Spiralfeder-matratze u. Auflagen; einen Gasherd mit zwei Flammen; zwei Wärmer und Tisch; ein Tisch; ein stabiles Kinderstuhlbrett; verschiedene Bilder Langestr. 117 I, links

Ölgemälde 125 x 80 cm in 12 cm breiten Goldrahmen bill. zu verkaufen. Bohmann Bismarckstraße 1: Gut erhalt. Schaufel-pferd für zehn Mark zu verkaufen. Hoerder Verein, Boch. Verbandsstube

Zum Weihnachtsfest zu verkaufen: Gemälde guter deutscher Meister (von Prof. Zensen u. J. Harders und Fritz Reuter), See- und Hafenlandschaften, Seidelandschaften, Nordsee landschaften, in bester Ausführung im Preise von 40 bis 300 RM. mit schwer Gold- und Schwarz-rahmen. Lange-str. 31, 1 Etage

Kanarienvögel zu verkaufen. Prima Sänger aus eigener Zucht mit gepflegte Tiere. Lanastraße 31, 1 Etage.



Wie Abbildung. Eiche Größe 42 x 42, 31 cm. und 12 Musikstücke von 25 cm Ø und 200 Nadeln 37.50 Mark. Hauptkatalog franko. **HEINR. SUHR** Musikinstrumente NEUENRADE-W. 126

Wir suchen einen Betriebs-Techniker für unsere Invaliden-Werkstatt!

Es wird verlangt: die Fähigkeit mit Invaliden umzugehen; in kurzer Zeit Materialkenntnisse und Technik einer vielgestaltigen Fertigung sich anzueignen; die Fertigung dem Arbeiter anzupassen, zu verbessern und zu erweitern; Gewandtheit im Lohn- und Akkordwesen und Schriftverkehr. Schriftliche Gesuche mit Uebersicht der Berufsvorgänge, Bild, Zeugnisabschriften, Empfehlungen, Gehaltsforderung unter „W-Invalidenwerkstatt“ an

Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortmund Union

Nachruf

Am 27. November 1928 verschied nach langem, schweren Leiden der Meister unserer Walzendreherei

Herr Wilhelm Siefe.

Ueber zwanzig Jahre hat der Entschlafene als Walzendreher und Meister in unseren Diensten gestanden. In ihm verlieren wir einen äußerst tüchtigen, fleißigen und zuverlässigen Beamten, der dem Werke wertvolle Dienste geleistet hat. Bei seinen Vorgesetzten, Mitarbeitern und Untergebenen war er beliebt und geachtet.

Wir werden dem Entschlafenen stets ein treues Andenken bewahren.

Dortmund-Hörde, den 28. November 1928.

Die Direktion und die Beamten der Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges. Höder Verein

Nachruf

Am 4. Dezember 1928 verschied unerwartet nach kurzem Leiden der Bürobeamte unserer Abteilung Versorgungsstelle für feuerfeste Materialien

Herr Hermann Seher.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichterfüllenden und zuverlässigen Beamten, der es verstanden hat, sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm bewahren.

Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft Dortmund Union — Höder Verein

Nachruf

Am 2. Dezember 1928 verschied unerwartet der Chemotechniker der Abteilung Wärmestelle

Herr Julius Kalus.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft Abteilung Dortmund Union

Neuheit!
Bandoneon-Harmonika

Okt. - Stanstim
men 10 Tasten
4 Bässe M.15.—
21 Tasten 8 Bässe M.22.50

Heinr. Suhr, Neuenrade W. 126

Älteste Musikinstrumenten-Firma am Platze.
Gegründet 1889



Puppenwagen
Subi-Räder

erhalten Sie preiswert im
Korb- u. Spielwarenhause

Glapa
Dortmund
Burgholzstraße 4

Otto Büscher, Hoerde, Hermannstr. 70

Empfehle Ia. blaue Anzüge sowie Socken
u. Strümpfe in bester Ausführung. Unter-
zeuge, Hemden, Hosenträger, Krawatten
in großer Auswahl.

Bekannt durch Reellität und billige Preise

Seit Jahren war ich
durch Schlaganfall
gelähmt.

Jetzt wieder 9 Kilometer
allein gegangen. Gebe das
einfache Mittel aus Dant-
barkeit allen Leidenden
kostenlos bekannt.

Fr. Krumwiede,
Wunstorf (Hannover)
A 124
Alter Markt 28.

Berücksichtigen

Sie unsere
Inferenten

Eilt 500 Eilt
Sprech-Apparate

M.10 Anzahlung **M.10**
kl. Ratenzahl.

Großes Lager in Schallplatten

Niederlage

Opel Holtmann Opel**Münster-Str. 53**

Bei 1/3 Anzahlung
erhalten Sie

Schuhwaren

in nur besten Marken-Fabrikaten

Rest in Raten innerh. 3 Monaten

Schuh Credit-Geschäft
Hörde**Bollwerkstr. 8** (früher Wiesenstr.)

Ausweispapiere sind mitzubring.
Alte Kunden ohne Anzahlung



*Josephine
billig
Dortmund
anfordern von der
Tigard-Gesellschaft
Dortmund*



Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn,
Versteh die Zeit, rouch Use Ohm

29.-

kostet die Anfertigung eines modernen

**Mantels od.
Anzugs**

mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen.
Tadelloser Sitz wird garantiert.

**Rath
Dortmund**

Ostenhellweg 47 (Seiteneingang)
Straßenbahnhaltestelle 2 und 14.

**Trau-Ringe****Schmuck und Geschenkartikel**

Alle Arten Herren- u. Damen-Uhren, Haus-
uhren, Regulator, Kamin- u. Wecker-Uhren
Jubiläumsgeschenke, Sport- u. Ehrenpreise
Große Auswahl und günstige Preise.

Uhren-Hübler, Hoerde

Hermannstr. 128, am Hüttentor.
Beachten Sie bitte unsere 4 Schaufenster!

Ohne Anzahlung
30 Mk. monatlich
Ganz R-ferez 5 J. Gar.
PIANOS
Katalog unverbindl.
Piano - Handels - Ges.
Hildesheim, Wallstraße

Küchen
Schlafzimmer
liefert auf

Teilzahlung

W. Reinking,
sen.
Neuer Markt
8-10.

**Fahr- und
Motorräder**

zurück, zu te-
amun: ohne Preis-
schlag, Anzahlung
Wochen- resp. 5 M.
Monats-Raten
Verkauf. Sie Katalog
nahezu bill. Preise
Gegründet 1899
H. R. Bergmann
Breslau (174)

Aus Ihrem Stoff
einen Anzug oder Mantel
wirklich gut passend
fertige mit sämtlichen
Zutaten an für nur
Überzeugen Sie sich durch Ihren Besuch und
auch Sie werden mein Kunde

Erich Kosmala, Dortmund
Lambachstr. 10 (an der Münsterstraße)

Georg Werner Dortmund-Hoerde,
Weingartenstr. 43 I. Etage
empfiehlt sich zur Anfertigung feiner

Herren- und Damen-Garderobe. Volle Garantie
für gute Schneiderarbeit und tadellosen Sitz.

Einige Preise:

95 Mk. aus strapazierfähigen, soliden Cheviots.

115 Mk. aus mittelschweren farbigen und blauen

Kammgarnen

125 Mk. aus ganz schweren reinen Kammgarn-

qualitäten in der neuesten Ausma-erung.

Prima Marengo-Paletots von 90 Mk. an. Garbar-

dine Shetland-Mäntel in mod. Muster. M. 115 an.

Herd- und Ofenhaus Aufermann

nur Reinoldstraße 5 DORTMUND an der Reinoldikirche

Kohlenherde

Kombinierte Herde

Gasherde

Oefen aller Art

Kamin-Oefen

Kachel-Oefen

Durch Großeinkauf besonders billige Preise!

Alleinverkauf für „Vereinigte Stahlwerke“ in
Herden und Oefen für Dortmund und Umgebung

Werksangehörige erhalten Vorzugspreise

Nur allererste Fabrikate — Bequeme Zahlungsweise — Lieferung
und Aufstellen frei



Verkaufsstelle
Sunderweg 28

**Union-
Konsum-
Anstalt**

Verkaufsstelle
Union-Vorstadt

Milch
in Flaschen

Rhenser
Mineralwasser

Weihnachts-Ausstellung

in der Verkaufsanstalt Sunderweg 28

Pfefferkuchen aller Art, Baumschmuck, Pfeffer-
nüsse, Spekulatius, Hummer in Dosen, Gänse-
leberpastete, Hummerkrabben, Nordseekrab-
ben, Lachs in Dosen, Filetheringe in Remoulade
u. Mayonnaise, Feringe in Tomaten, Sardinen
mit und ohne Haut und Gräten, Mixed Pickles,
Trüffeln, Champignons usw.

Unionbler
in Flaschen

Gebr. Kaffee zu
M.3.-, 3.70, 4.20